

PEGASUS

Berliner Beiträge  
zum Nachleben der Antike  
Heft 11 · 2009

Census of Antique Works of Art  
and Architecture Known in the Renaissance  
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften  
Humboldt-Universität zu Berlin

[www.census.de](http://www.census.de)

Census of Antique Works of Art  
and Architecture Known in the Renaissance  
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften  
Humboldt-Universität zu Berlin

Herausgeber: Horst Bredekamp, Arnold Nesselrath

Redaktion: Vera Goldschmidt, Barbara Lück, Birte Rubach, Timo Strauch

Institut für Kunst- und Bildgeschichte  
Unter den Linden 6  
10099 Berlin

© 2009 Census of Antique Works of Art  
and Architecture Known in the Renaissance

Satz: Susanne Werner (Lukas Verlag)  
Druck: Elbe Druckerei Wittenberg

ISBN: 978-3-86732-074-8  
ISSN: 1436-3461

## INHALT

Vorwort <i>Horst Bredekamp / Arnold Nesselrath</i>	5
Properz und seine Renaissance-Kommentatoren über die Area Apollinis <i>Anna Rose</i>	9
»Ornamenti« and ornamentation in Palladio's architectural theory and practice <i>Howard Burns</i>	37
»The Death of Laocoon and his Sons« in the Imbert Collection of Maiolica in the Museum of Art of São Paulo <i>Cristina Lara Corrêa</i>	85
»Farò con la copia«. Una raccolta inedita di disegni d'architettura nella Bibliothèque Carré d'Art di Nîmes <i>Eleonora Pistis</i>	93
L'Association des Historiens de l'Art Italien (AHAI)	208



Der elfte Band des *Pegasus. Berliner Beiträge zum Nachleben der Antike* erscheint im Rahmen der großen Jubiläen, welche die beiden Träger des *Census*, die Humboldt-Universität zu Berlin und die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, im Jahr 2010 begehen. Die Akademie steht in der Tradition der von Gottfried Wilhelm Leibniz gegründeten Berliner Wissenschaftssozietät, deren erstes Statut 1710 erlassen worden ist, und blickt somit auf ein 300-jähriges Wirken zurück. Rund ein Jahrhundert später hatte 1809 Wilhelm von Humboldt den König von Preußen Friedrich Wilhelm III. um die Einrichtung einer Universität gebeten. In dem 1810 regulär aufgenommenen Lehrbetrieb spielte die Kunstgeschichte als Verbindung von Archäologie und nachantiker Kunstgeschichte in der Gestalt von Aloys Hirt von Beginn an eine konstitutive Rolle, so dass gerade auch der *Census* als eine aktive Pflege des Gründungsimpulses verstanden werden kann. Die Feierlichkeiten zum 200-jährigen Jubiläum haben im Oktober 2009 mit der Eröffnung der neuen Universitätsbibliothek, des Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrums, begonnen, welches die größte Freihandbibliothek im deutschsprachigen Raum darstellt. Diese Einrichtung aktualisiert damit das Prinzip der »guten Nachbarschaft der Bücher« und der unmittelbaren Bewegung des Benutzers in diesem pluralistischen Umfeld, das in der Konkretion der Anregungen durch kein elektronisches Medium simuliert werden kann; auf ihm hat Aby Warburg seine kulturwissenschaftliche Bibliothek aufgebaut. Mit ihrer thematisch angelegten Buchaufstellung, wie sie gemeinsam mit der ikonographisch orientierten Photothek im heute in London beheimateten Warburg Institute weiterlebt, ist sie nach wie vor das Herzstück der Einrichtung, aus dem der *Census* als ein Forschungsunternehmen hervorgegangen ist und nun seit fünfzehn Jahren im Umfeld der humboldtschen Idee gedeiht. Die Modernität des Ansatzes, wie sie im Grimm-Zentrum ihren aktuellsten Ausdruck findet, ist gleichzeitig eine Mahnung, dass die Existenz der warburgschen Bibliothek und damit eine der hervorragendsten geisteswissenschaftlichen Forschungseinrichtungen nicht in Frage gestellt werden darf.

Unter den Berliner Jubiläen 2009 ist vor allem der Fall der Berliner Mauer vor zwanzig Jahren gefeiert worden. In der damaligen Aufbruchstimmung war der Präsident der Winckelmann-Gesellschaft Max Kunze alsbald nach London gereist, um eine Zusammenarbeit der Winckelmann-Gesellschaft mit

dem *Census* zu propagieren. Wenn in diesem Jahr der *Census* und das »Corpus der antiken Denkmäler, die Johann Joachim Winckelmann und seine Zeit kannten«, begonnen haben, ihre Daten in dieselbe Datenbank einzugeben, ohne dabei die eigenen Konturen des jeweiligen Projektes zu verwischen, ist dies ein großartiges Ergebnis der durch die Wiedervereinigung gegebenen Möglichkeiten. Es handelt sich um die Erfüllung eines Wunsches, der in einer langjährigen sich gegenseitig ergänzenden, inhaltlichen und technischen Zusammenarbeit zum Ausdruck gekommen ist und nun umso intensiver fortgesetzt werden kann.

Wir freuen uns besonders, dass der vorliegende Band erstmals einen Beitrag einer Autorin von einem so fernen Ort wie São Paulo in Brasilien enthält, der den Aufsatz aus Heft 9 von Timo Strauch über die Majolica-Teller zum Laokoon ergänzt; der Artikel von Cristina Lara Corrêa ist ein Zeichen dafür, dass die Flügel des *Pegasus* dessen wissenschaftlichen Dialog jetzt in alle Teile der Welt tragen. Mit dem Aufsatz von Anna Rose, die ein Jahr lang die Mirabilientexte für die Datenbank eingerichtet hat, können wir ebenfalls ein lang empfundenes Desiderat verwirklichen, indem die philologische Forschung und ihr methodischer Ansatz nutzbar gemacht werden, wenn die Auseinandersetzung der Renaissance-Kommentatoren mit antiken Dichtern für die Kenntnis der antiken Monumente analysiert wird. Nach der Edition des Codex Stosch im Heft 8 stellt Eleonora Pistis erneut im *Pegasus* ein bislang unbekanntes Konvolut erstmals vor: Die Sammlung, die in Nîmes aufbewahrt wird und aus dem Umkreis Scipione Maffeis stammt enthält 61 Pausen nach Zeichnungen antiker Architektur unter anderem nach Giuliano da Sangallo und Pirro Ligorio sowie nach einem Kirchengrundriss für S. Andrea al Quirinale in Rom von Gian Lorenzo Bernini; sie beleuchtet damit eindringlich das andauernde Interesse und die Gültigkeit der Antikenzeichnungen der Renaissance bis weit ins 18. Jahrhundert hinein. In dem großen Aufsatz zur Architekturdekoration von Andrea Palladio führt Howard Burns exemplarisch eine Methode der typologischen und archäologischen Untersuchung von Palladios Bauten und Entwurfszeichnungen sowie von seiner Architekturtheorie und seinen Studienblättern vor. Er vermag zu zeigen, wie für den vom Steinmetz zum Architekten aufgestiegenen bedeutenden Baumeister der Renaissance das architektonische Detail zum Vokabular in der Syntax der Gestaltungsprinzipien seiner Architektur wird und wie der finanzielle Aufwand für die Bauornamentik die Formensprache eines Gebäudes mitbestimmt.

Howard Burns hat seinen Beitrag dem Andenken von Arnaldo Bruschi gewidmet, der eines der letzten Monumente unter den bedeutenden Architekturhistorikern war und der 2009 im Alter von fast 81 Jahren verstorben ist. Mit seiner ausführlichen Monographie aus dem Jahre 1969 gehörte Bruschi zu den Pionieren der Erforschung Donato Bramantes, dessen Schaffen zu diesem Zeitpunkt noch ein Enigma darstellte.<sup>1</sup> Zudem war Bruschi auch einer der veritablen Kenner der Werke von Filippo Brunelleschi, Baldassare Peruzzi und Antonio da Sangallo dem Jüngeren. Wie die originale Zeichnung der Renaissance-Architekten Gegenstand und seine eigene zeichnerische Analyse Methode der Forschung Bruschis waren, so nahm auch das Studium des architektonischen Details eine zentrale Rolle in seinen Arbeiten ein. Bruschi hat aus dieser Perspektive den Aufbau der Architekturkomponente des *Census* stets mit aktivem Interesse verfolgt, zuletzt anlässlich der Vorstellung des Codex Stosch in Rom.<sup>2</sup> Howard Burns gibt uns die Möglichkeit, den geschätzten und liebenswürdigen Kollegen, dem wir uns eng verbunden fühlten, in einer angemessenen Form mit zu ehren.

Die Herausgeber

#### ANMERKUNGEN

- 1 Arnaldo Bruschi: *Bramante architetto*, Bari 1969.
- 2 Vortrag Nesselrath an der Universität »Roma 3« im Dezember 2005.